

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile des ersten M.
Zeiler's Annoncen-Bu-
reau, Königsplatz, Nr. 60;
für Wien die Annoncen-
Belleisle 22, Oppelk
Burran's Alois u. Haas-
enstein's Vogler's Aus-
land: Haasenstein's Vogler
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einpaligen Car-
tonnische kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 3. W. ercl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Haberlang, Buchhändler; in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schnell, Lehrer, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 189.

Sermannstadt, Montag am 10. August

1868

Amtliches.

Vom k. ungarischen Finanzministerium sind ernannt worden: zu Rechnungsbeamten I. Klasse: Norbert Manuel und Franz Kaiser; — zum Rechnungsbeamten III. Klasse bei der Finanzdirektion in Kaschau: Joseph Sellyei.

(Namensveränderung.) Der Privatprofessor Karl Klein in „Kis.“

In Krapina (Kroatien, Warasiner Komitat) ist eine k. ungarische Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

Politische Uebersicht.

Wien, 6. August. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Wir sind gewiß gerne bereit, Alles zu vermeiden, was die Beziehungen zu Preußen verbittern kann, aber so weit kann sich die Rücksicht doch nicht erstrecken, daß wir die Ueberschneidung der Grenze etwa unkommentirt lassen oder daß wir Thatsachen unterdrücken. Unser Londoner Correspondent, dem wir schon manche interessante Mittheilung und Erklärung verdanken, schreibt uns unterm 3. d. Folgendes:

Im Mai 1866, vor Kriegsausbruch, war ich in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß auf Frankreichs Verlangen die italienische Regierung in dem bevorstehenden Feldzuge vor Venedig das Festungsviereck angreifen werde. Die betreffende Angabe lautete wörtlich:

„Der vor wenigen Tagen unter dem Vorhänge Louis Napoleon's in Paris gehaltene Kriegsrath hat bestimmt, daß bei Ausbruch des Krieges die italienische Armee ihre Operationen durch einen Angriff auf Verona beginnen soll.“

Von Seite der italienischen Aktionspartei lag damals bekanntlich ein anderer Plan vor. Er stimmte so ziemlich mit demjenigen überein, welcher in dem Ueberschneidung der Grenze entwickelt ist — ausgenommen, daß Garibaldi, nach Ansicht der Aktionspartei, ardschließlich auf italienischem Boden operiren sollte. Louis Napoleon beharrte auf dem Angriffe gegen das Festungsviereck. Er wollte Italien nicht zu stark werden lassen. Darüber äußerte sich der Schreiber dieser Zeilen, ebenfalls vor Kriegsausbruch, im Mai 1866, zu einer Zeit, wo manche den Krieg überhaupt noch für unwahrscheinlich hielten, an anderer Stelle wie folgt:

„Wenn die französische Regierung der italienischen Armee befiehlt, die Belagerung Veronas zum Hauptgegenstande des Feldzuges zu machen, so dürfen wir sicher sein, daß Louis Napoleon einen vollstänigen Befreiungskrieg zu verhindern wünscht und daß sein Zweck vielmehr der ist, Italien den größtmöglichen Blutverlust für ein verhältnismäßig geringes Objecte zuzufügen. Ein solches Arrangement würde ihm erlauben, nach einer gewissen Zeit als Vermittler dazwischenzutreten, indem seine eigenen Streitkräfte unterdessen unberührt geblieben wären. Er wäre dann in der Lage, allen kämpfenden Parteien Einhalt zu gebieten und Bedingungen zu stellen.“

Die Richtigkeit dieser Angaben und dieses Urtheiles hat sich wohl bestätigt. Ich weise darauf hin, um eine Mittheilung einzuleiten, die mir von derselben Quelle zukommt, aus welcher jene vom Mai 1866 stöß.

Vor nicht ganz einem Monate — so sagt der Gewährsmann — richtete das Berliner Kabinett an den preussischen Gesandten in Florenz eine Instruktion folgenden Inhalts:

Allianzen schließen sich nicht nach der Gemeinsamkeit der Prinzipien, sondern nach der Gemeinsamkeit der Interessen. Die beste Allianz sei die zwischen Mächten, die weit genug auseinander lägen, um sich nicht in ihren Interessen und Operationen zu stören, und doch nahe genug, um gegen einen Dritten zusammenzuwirken. Zwischen Italien und Frankreich, deren Interessen sich im mittelländischen Meere kreuzten, sei daher ein Bündniß nicht empfehlenswerth, während ein solches zwischen Italien und Preußen sich als nützlich erweise. Die thatsächliche Kooperation zwischen den beiden letztgenannten Mächten habe 1866 nicht ihre vollen Früchte getragen; die Zeit sei jetzt gekommen, wo man das Verjämte nachholen könne. Preußen sei dazu bereit, Italien werde den eigenen Vortheil ohne Zweifel ebenfalls erkennen. Italiens Regierung stehe jetzt vor einer nationalen Aufgabe, der sie sich gewiß gewachsen zeigen werde. Im gegenseitigen Falle würde sich die Frage ergeben, ob nicht deutscherseits ein strategisches Zusammenwirken mit der nationalen Partei Italiens sich als rathsam erweise.

Dies der ungefähre Inhalt. Die Instruktion an Herrn v. Uedom lautet dahin, im genannten Sinne vertrauliche Vorstellungen zu machen und öffentliche Meinung bilden zu helfen. Trotz der Vertraulichkeit der Quelle kann ich nicht eine Garantie übernehmen; aber der vollsten Aufmerksamkeit halte ich die Angabe werth, da sich eine frühere über die militärischen Operationen Italiens so merkwürdig bestätigt. Ich habe, was man mir gesagt, nur auszuweisen gegeben. Da der Text der Instruktion ohne Zweifel im Wortlaut zu meiner Kenntniß gelangen wird, behalte ich mir eine weitere Mittheilung vor. Die Bedeutung des Obgenannten, wenn sich dasselbe bestätigt — woran zu zweifeln ich nicht den entferntesten Grund habe — braucht dem Leser nicht erst auseinanderzusetzen zu werden.

Angeht die Vorbehalte unseres Correspondenten enthalten wir uns einer eingehenden Kritik dieser Instruktion an Herrn v. Uedom, deren Wortlaut uns überdies in Aussicht gestellt wird. Bestätigt sich die vorliegende Nachricht in allen Theilen, so würden wir die Bismarck'sche Politik da auf einem gar ungeheuerlichen Wege finden. Das Zusammenwirken mit der nationalen Partei in Italien, um das 1866 Verjämte nach-

zuholen, wäre gar vieldeutig. Preußen verspräche dann Italien nicht nur Rom, sondern eben Alles, was es zur Ergänzung seiner Nationalität noch anstrebt. Vor Bekanntwerden der Ueberschneidung Depesche hätten wir eine Nachricht wie die obige ohne weiteres in das Gebiet der Fabel verwiesen. Nach der Ueberschneidung Depesche ist leider Alles möglich geworden, somit auch das, was uns im Vorstehenden mitgeteilt wurde. Warten wir in dessen die Berliner Dementis und den Wortlaut des Actenstückes ab.

Frankreich scheint auch seine diplomatische Richtung zum Abschluß bringen zu wollen. Das „Journal de Paris“ erklärt sich in der Lage, genauere Aufschlüsse über die Natur und Tragweite der diplomatischen Bourparais zu geben, welche die französische Regierung in letzter Zeit mit einigen Staaten zweiten Ranges in der Absicht eröffnet hat, für einen gewissen Fall eine gemeinschaftliche Aktion mit diesen Staaten zu verabreden. Zunächst, sagt das „Journal de Paris“ mit großer Zuversicht, ist es unzweifelhaft, daß zwischen Dänemark und Frankreich ein Abkommen für den Fall eines preussisch-französischen Krieges besteht; Dänemark habe in diesem Falle Frankreich einen effektiven Beistand zu leisten, der in einem Hilfskorps von ungefähr 15,000 Mann bestehen dürfte. Was Holland und Belgien betrifft, so hält das „Journal de Paris“ es für sehr möglich, daß die offiziellen Blätter vollkommen recht haben, wenn sie die Eröffnung förmlicher Verhandlungen wegen rein militärischen, oder Zollunion in Abrede stellen. Wahr sei dagegen, daß die französische Regierung die Kabinete von Brüssel und dem Haag darüber habe sondiren lassen, ob sie in einem gewissen gegebenen Fall geneigt sein würden, sei es den französischen Truppen freien Durchzug durch ihr Gebiet zu gestatten, sei es ihnen Befestigungsrecht in ihren Festungen zu gewähren, sei es endlich ihre Truppen mit den französischen zu vereinigen, wenn Frankreich seinerseits sich verbindlich machen wollte, die Unabhängigkeit Hollands für alle Fälle zu vertheidigen, und für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens seine effektive Garantie an Stelle der etwas idealen und platonischen Garantie Europa's zu setzen. Was den Erfolg derselben betrifft, fährt das Blatt fort, so sei Frankreich bis jetzt bei Holland weiter gerückt, als bei Belgien, doch habe auch der letztere Staat die Eröffnungen der Intelligenz keineswegs von der Hand gewiesen. Auch an die Schweiz habe sich Frankreich, wenn gleich mit viel größerer Vorsicht gewendet. Es habe den schweizerischen Staatsmännern die Frage nahe gelegt, ob das System der Neutralität für den gegenwärtigen Zustand Europa's genüge und ob die 22 Kantone nicht das Bedürfnis empfinden, sich im Interesse ihrer Sicherheit näher an Frankreich anzuschließen. Die Intelligenz hätten bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß, wenn sie vor dem letzten Kriege dem Herrn v. Bismarck hätten versprochen wollen, ihn in Deutschland gewähren zu lassen, dieser ihnen gerne Basel, Lausanne, Genf und die ganze romanische Schweiz geopfert hätte. Das „Journal de Paris“ citirt zur Bekräftigung dieser Angabe noch ein charakteristisches Wort, welches Marquis de Moustier kürzlich in einem Gespräch mit dem preussischen Geschäftsträger Grafen Solms habe fallen lassen. Die beiden unterhielten sich vertraulich und lediglich offiziell über die allgemeine Lage und Holland und bei dieser Gelegenheit, was wohl von den Gerüchten über französisch-belgisch-holländische Unterhandlungen zu halten wäre. Herr v. Moustier hätte diese Unterhandlungen weder eingestanden noch abgeleugnet, aber sehr entschieden betont, daß Frankreich nach seiner Meinung vollkommen das Recht habe, handels-, politische oder militärische Verträge mit den Staaten abzuschließen, welche „in seinem unmittelbaren Aktionskreise und in dem Kreise seiner natürlichen Grenzen gelegen seien“, und als darauf Graf Solms gefragt hätte, was unter diesen Worten zu verstehen sei, so hätte Herr v. Moustier ohne Umschweife erwidert: „Ich verstehe darunter Belgien, Holland und die Schweiz.“ — Neuerdings verlautet, Marquis Niel werde nach dem 15. August eine Reise durch Belgien und Holland und bei dieser Gelegenheit beiden niederländischen Höfen seine Aufwartung machen.

Wie man aus Bukarest meldet, hat der Geschäftsträger des französischen Konsulats sich zu Herrn Bratiano begeben, um diesem die Mittheilung zu machen, Frankreich erwarte von der rumänischen Regierung, daß diese sich rücksichtlich der Organisation von bulgarischen Banden zu rechtfertigen wissen werde. Der Minister antwortete, daß er keine Kenntniß von den Untertrieben der Bulgaren gehabt, bis zu dem Augenblicke, wo der russische Generalkonsul seine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gerichtet hat. Er habe auch sofort an den Präfecten von Giurgewo telegraphirt, der ihm zurückgemeldet, die Banden hätten bereits die Donau überschritten. Zugleich behauptet er, nichts von der Anfertigung jener 2500 bulgarischen Uniformen gewußt zu haben, da die Nachforschungen der Polizei über diesen Gegenstand fruchtlos geblieben seien; das vom Parlamente zu Polizeizwecken zugestandene Budget sei nicht ausreichend, um eine den Bedürfnissen des Landes entsprechende Polizeimacht zu erhalten. Die Waffenversendungen seien stets an bulgarische, russische oder griechische Kaufleute gerichtet gewesen, welche beim Zollamt Eisenwaaren, Kanzen u. s. w. deklarirt hätten. Er habe keine Auszählung bei diesen Kaufleuten anstellen dürfen, da dieselben insgesammt Unterthanen auswärtiger Mächte sind und er einen Konflikt mit den betreffenden Konsulen vermeiden gewollt. In der That habe ihm eine bei einem russischen Unterthanen Namens Dimitriu vorgenommene Hauszählung Verlegenheiten zugezogen. Herr Bratiano ist sehr bestürzt aus Giurgewo zurückgekehrt, er hat sich überzeugt, daß er auf falschem Wege gewesen, daß er falsch gerichtet, und verheißt es sich auch nicht, daß er den europäischen Mächten wird Rechenschaft zu geben haben.

Aus dem Reichstage.

Peft, 4. August. Das Resultat der heutigen Abstimmung im Unterhause hat Niemanden überrascht; auch der Umstand, daß von 401 Abgeordneten bloß etliche 40 (denn die äußerste Linke hatte heute alle ihre Getreuen versammelt; es fehlten außer Böhmern nur noch zwei ihrer Anhänger) mit Nein stimmten, war vorherzusehen.

Es gehört in der That ein gut Stück Selbstverleugung oder offene Bösartigkeit dazu, um in dem Wehrgegenthume, wie ihn das Ministerium vorgelegt, etwas Anderes als eine fohbare Erungenschaft, eine Garantie für den Frieden und für die Freiheit des Landes zu erblicken. Es genügt zur Kennzeichnung der Opposition in dieser Frage, daß alle jene Männer, die ganz ungeheuer gegen die Integrität des Landes intrigiren, die geschworenen Gegner der magyarischen Race sind, sich um ihre Fahne geschart. Und wenn die ultramagyarischen Elemente dieser s. g. Partei, wenn Vidacs und Csiky in ihrem blind wüthenden Haß gegen die bestehende Ordnung der Dinge sich zu Werkzeugen der Herrn Dobransky und Miletics hergeben, so beweist das nur, bis zu welchem Grade der Völlendung Haß und Parteilichkeit führen kann.

Den Dacoromanen, Großserben und Russenfreunden allerdings ist dieses Wehrgesetz ein sehr dicker Strich gegen ihre Rechnung; der magyarische Heil der äußersten Linken aber sollte nicht vergessen, daß er es war, der noch vor Monaten den größten Lärm nach eben jener Landwehr schlug, die jetzt seine Leiborgane, „Deatrabanten und Quotenbüßern“ schimpfen. Die Ausflucht, daß die Landwehr zu klein sei, hält nicht Stich, denn die Landwehr ist nicht klein und nicht groß, sie hat keine Maximalgrenze, sie kann so zahlreich einberufen werden, als die wehrfähige Mannschaft eben reicht, und das ist nach der allgemeinen Wehrpflicht eben nicht wenig. Oder will die äußerste Linke eine große „Friedenslandwehr“? hat man ihr zu wenig Bataillone errichtet, um mit ihnen in Friedenszeiten „Honvéd“ spielen zu können? Das ist es wohl nicht. Der Grund, warum die Fraction Mabarás heute dem opponirt, was sie vor Monaten noch so ungeberdig verlangte, ist ganz derselbe, der ungezogene Kinder antreibt, nach einem glänzenden Gegenstande zu weinen und zu schreien — und ihn wegzuworfen, wenn sie ihn erhalten haben.

Peft, 4. August. (Unterhausung.) Präsident Szentiványi, später Gajzágó. Schriftführer: Kabay und Horvath. Minister: Andrássy, Eötvös, Lónyay, Wenckheim, Horvath und Horvath.

Nach Authentifikation des Protokolles wird die Generaldebatte über den Wehrgegentwurf fortgesetzt.

Miletics verzichtet aufs Wort.

Gólay für die bedingungsweise Annahme.

Redner will der Zukunft nicht mit verbundenen Augen entgegengehen. Sowohl die Regierung, als auch Mabarás haben in ihren Anträgen erhabene Ideen ausgesprochen. Mabarás namentlich verlangt, daß wir in Zeiten der Gefahr Alle zu den Waffen greifen sollen. Dies ist sehr schön, nur fürchtet Jókai, daß in Zeiten der Gefahr die Weissen darauf warten werden, daß der Nachbar ins Lager eilen soll. Das Resultat wäre eine schwache und ungeübte Armee sein. Heute genügt blinde Tapferkeit nicht mehr, die Armee muß geschult werden. Die Unentschiedenheit der österreichischen Generale ließ uns vom März 1848 bis zum März 1849 Zeit, eine Armee heranzubilden, als aber die russische Armee mit der festen, entschlossenen Taktik ihrer Führer uns gegenüber stand, da erkannten wir, daß wir trotz unseres Eifers unsere Armee noch nicht hinreichend hatten bilden können.

Mabarás will die stehende Armee auf 40,000 Mann herabzusetzen. Redner rechnet nun dem Antragsteller vor, wie viele Offiziere und Unteroffiziere zu den Cadres, wie viel Artilleristen, wie viel Kavalleristen zur Dressirung der Pferde — denn bei einem Pferde kann die Dressur nicht durch Begeisterung erlernt werden — erforderlich sind, so daß bei einem Armeestand von 40,000 Mann für den Dienst Niemand übrig bleibe. Mabarás will nicht Soldaten, sondern Nationalgarden, mit denen man nicht viel erreicht, da sie größtentheils aus Familienvätern bestehen. Beim ersten Schuß — so meint Redner — würde Mabarás der Erste weglaufen, und ich selbst würde nach ihm der Zweite sein.

Die dem Mabarás'schen Antrage zu Grunde liegende Idee, die Lasten der Wälder zu erleichtern, den allgemeinen Frieden zu gründen, ist erhaben. Nur geht Redner noch weiter. Wenn die Lasten einer Nation erleichtert werden sollen, so muß man vor Allem sorgen, daß sie bis zum betreffenden Zeitpunkt an Leben bleibe. Die Monarchie muß daher im Stande sein, sich vertheidigen zu können, bis endlich die allgemeine Entwaffnung erfolgen wird. Ungarn kann mit ihr nicht den Anfang machen, außer wir könnten das Land in einen Planeten versetzen, wo wir allein wären.

Die Gezentwürfe wollen die Vermehrung der Intelligenz in der Armee ermöglichen, doch hält Redner die beantragten Mittel nicht für genügend. Ein Haupthinderniß wird sein, daß die Armee, die vom gemeinsamen Kriegsmiister abhängt, eigentlich nicht eine gemeinsame, sondern eine österreichische Armee ist. Die Rechte kann Alles widerlegen, nur den Militarismatismus nicht, und die Thatfache nicht, daß in den ungarischen Regimentern unverhältnismäßig wenig ungarische Offiziere angestellt sind, und daß die ungarischen Offiziere am gegenwärtigen Avancementsystem nicht viel Freude erleben können.

Redner will übrigens die nicht ungarischen Offiziere aus den ungarischen Regimentern nicht sofort eliminiren, weil die meisten derselben brave Männer sind, denen man bloß begrifflich zu machen braucht, daß sie nun auch unserem Vaterland und dem König von Ungarn treue schuldig sind. Würden übrigens diese Stellen sofort erledigt, so kämen wir selbst in Verlegenheit, sie tüchtig zu besetzen, denn von den alten Honvéds haben viele sich eine bürgerliche Stellung geschaffen, die sie nicht aufgeben würden, und unter den Uebrigen müßte man, abgesehen davon, daß sie gealtert sind, eine vorsichtige Auswahl treffen. Der Mangel an geeigneten Individuen wäre ferner daraus erklärbar, daß unsere Intelligenz sich in den letzten 20 Jahren vom Kriegsdienste ferne hielt. Redner spricht ferner von der Nothwendigkeit, auch ungarische technische Corps, Arsenale und Kanonengießereien in Ungarn zu errichten, und erklärt er schließlich, daß er die vorliegenden Gezentwürfe wohl als Basis für die Spezialdebatte annehme, für die definitive Annahme derselben werde er aber nur dann

Veranstaltungen
Indie
prakt.
Ge
Bei
Bismarck
Buen de Lyon
Luchsin
Dahla
Votier
Lichtbau
Smaragd
alle
Ge
Maschinen
Co. New-York
Bücherei
mitbewerben
Nützlich
kostenfrei
Schäßburg.
solider
ZIN
Facon
von fl. 18-60
6-12
3-8
24-48
4-12
10-30
der Bauchweite
bestens ausgeführt.
des Preises die Wahl
wieder zurück, falls
4-36
Marktpreis
1868.
Weiter
fl. kr.
Mittlerer
fl. kr.
Mindest
fl. kr.
4 13 3 87 3 60
3 7 2 80 2 53
2 1 1 87 1 73
1 60 1 53 1 47
2 80
7 50
6
5
4
16
16
12
16
67
40
30
9
18 17 14
40

Vom Schützenfeste.

stimmen können, wenn das Haus die einzubringenden Amendements der Linken berücksichtigen wird.

Riisic nimmt den Gesetzentwurf nicht zum Gegenstande der Spezialdebatte an, denn von allen anderen Mängeln bilde derselbe nicht diejenige Grundlage, auf welcher eine erprobte Armeeorganisation vollzogen werden könnte.

Es werde nach wie vor eine einheitliche österreichische Armee geben, für Oesterreich aber werde sich kein Soldat begeistern, denn er erkenne darin sein Vaterland nicht. Man bewillige auf 10 Jahre im Vorhinein 800,000 Mann; wie aber, wenn wieder eine Provinz verloren geht, soll dann Ungarn noch ein größeres Kontingent stellen? (Heiterkeit.)

Vidacs (für Madarasz' Antrag) will die selbstständige ungarische Armee. Man sage, daß Mangel an ungarischen Offizieren sei; das sei nicht richtig, denn noch leben die Honvedoffiziere, die, wenn auch körperlich gebrochen, doch geistig frisch und gesund sind. Redner wendet sich gegen Perczel und einige Redner der Rechten, behauptet, daß nur diejenigen von Rußland her Gefahr erblickten, die im Jahre 1849 die Russen in's Land geführt haben, und citirt hiemit einen Passus aus einem Buche, das ein Mitglied der Rechten verfaßt haben soll, worin es heißt: Kein anderer Monarch habe seine Unterthanen so human behandelt, als Kaiser Franz Joseph. (Großer Lärm.)

Präsident: Ich ermahne die Herren Abgeordneten zur Sache zu sprechen und Persönlichkeiten zu vermeiden, insbesondere aber nicht allerhöchste Personen in die Diskussion zu ziehen. (Lebhafter Beifall.)

Vidacs fährt hierauf fort, den Antrag Madarasz' zu verteidigen. Govesi spricht für die bedingungsweise Annahme des Gesetzentwurfes.

Amassj (für Madarasz' Antrag) sucht einige Bemerkungen Somfich gegen die Rede Ernst Simonyi's zu widerlegen. Paul Wapp verzichtet auf's Wort, Bobory spricht für Madarasz' Antrag. Sigmund Bernath erklärt für die bedingte Annahme des Gesetzentwurfes zu stimmen, und ersucht das Haus, die Spezialdebatte endlich vorzunehmen.

Madarasz nimmt das Wort zur nochmaligen Begründung seines Antrages.

Auch er wüßte nicht, daß das Land im wehlosten Zustande bleibe; aber er wolle eine Armee, die im Stande sei, das Vaterland zu schützen. Die Latit der Linken begreife er nicht; sie nehme den Gesetzentwurf zum Gegenstande der Spezialdebatte an, werde aber bei der Spezialdebatte sehr wesentliche Modifikationen beantragen, die, wenn sie angenommen würden, das ganze System umstürzen müßten. Da sei es doch viel besser, den Gesetzentwurf sogleich zurückzuweisen. Er habe gesagt, die allgemeine Wehrpflicht sei keine demokratische Institution, und das wolle er auch beweisen. Das Princip der Demokratie setze gleiche Rechte und gleiche Pflichten voraus; aber es gebe im Lande noch Viele, die nicht die gleichen Rechte mit den andern Einwohnern haben. Die Nationalitätenfrage müsse erst gelöst werden; trotzdem könne er die Ansicht Roman's nicht billigen, daß die Abgeordneten der Nationalitäten sich solange der Abstimmung über das Gesetz enthalten müssen, bis die Nationalitätenfrage gelöst ist. Auf die äußere Politik übergehend, zitiert er eine Stelle aus einem Aufsatze Michael Horvath's, worin derselbe für die Donauconföderation sprach.

Zum Schluß zitiert Redner eine Stelle aus einem an Julius Schwarz gerichteten Briefe Kossuth's über Erziehung, worin Kossuth wünscht, daß schon in den unteren Schulen militärische Uebungen vorgenommen werden mögen.

Kertapolyi nimmt als Commissionsreferent das Schlußwort; daß die bisherige Wehrorganisation ungenügend sei und ungeändert werden müsse, werde von Niemanden bestritten; es frage sich nur, ob der vorgelegte Gesetzentwurf die Reorganisation in zweckmäßiger Weise durchführe.

Gegen die nordische Barbarei könne sich Ungarn nur durch die Civilisation, gegen die Waffen dieser Barbarei aber nur durch Waffen verteidigen. Diese Waffen in genügender Anzahl herbeizuschaffen, sei Zweck des Gesetzes, und wenn Madarasz einen anderen Zweck gesucht, so könne das nur debattiert werden. Eine unselige Idee sei es, die gemeinsame Armee hier, in diesem Saale, ein Werkzeug der Gewalt zu nennen; würde man auf diese Wege Verhinderung hören, so könnte allerdings die Armee ihrem Berufe, ihrer Pflicht entfremdet werden.

Madarasz habe gesagt, der Friede läge im Interesse Ungarns; allerdings; ob es aber auch in der Nacht Ungarns liege, den Frieden zu erhalten, dafür sei er den Beweis schuldig geblieben. Die Frage, ob die Vertheidigung eine gemeinsame oder eine gegenseitige sein soll, sei eine Frage der Zweckmäßigkeit, die übrigens schon im S. M. XII. 1867 entschieden wurde.

Im Commissionsentwurfe sei gesagt, daß solche im Jahre 1848 die Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht durch die Gleichberechtigung gelegt wurde; wenn die äußerste Linke nun dem widersprechen, so könne sie doch offenbar nur an die damals nicht gleichberechtigten Israeliten denken, und es lasse dies jene Partei in einem ganz sonderbaren Lichte erscheinen, die sich die 1848er Partei par excellence nenne.

Gegen jeden möglichen Mißbrauch des gemeinsamen Heeres sei genügende Garantie im Gesetze. Der gemeinsame Minister sei der Delegation verantwortlich, da diese die Kosten des Krieges vorziehe; im Kriegsfall aber könne auch der Reichstag die Kosten votiren oder verweigern, da ein Krieg selten ohne Anleihen geführt werden kann, ein solches aber nur durch den Reichstag bewilligt wird.

Schließlich sei auch die Verweigerung des Truppencontingents keine gar so verzeihliche und revolutionäre Maßregel, denn wenn eine solche durch ein bis zwei Jahre einträte, so bestände das Heer noch immer aus 700—800 Tausend Streichern, die Landwehren ungerichtet.

Man bezeichne den gemeinsamen Kriegsmilitär als einen Fremden; das sei ein sehr gefährliches und ungeschicktes Manöver und könne leicht gegen das Land gefehrt werden, wenn dieses einmal gezwungen wäre, durch seine Delegation diesen „fremden“ Minister zur Verantwortung zu ziehen. Die ausdrückliche Bestimmung, daß die ung. Regimenter nach Ungarn verlegt werden sollen, sei deshalb nicht ausdrücklich verlangt, weil es mit zwingender Nothwendigkeit aus dem ganzen Gesetze folge und selbstverständlich sei.

Simonyi habe verlangt, daß bloß 700,000 Mann bewilligt, und von diesen bloß die Hälfte, also 350,000 Mann präsent gehalten werden mögen. Da nun nach dem Gesetze nicht 350,000, sondern 250,000 Mann präsent sein können, überdies auch Beurlaubungen eintreten und den Präsentstand auf 190—200 Tausend herabdrücken dürften, das Gesetz also weitaus liberaler sei, als der Vorschlag, den Simonyi gewiss in der besten Absicht, aber ohne genaue Sachkenntniß gemacht, so zweifle er keinen Augenblick, daß der Senatus für das Gesetz stimmen werde und die geheime Abstimmung bloß deshalb angeregt habe, um dies mit besserer Art thun zu können. (Heiterkeit.)

Die absolute Trennung des Heeres sei schon deshalb nicht möglich, weil ungarische Offiziere nicht in genügender Anzahl vorhanden wären. Der Gesetzentwurf entspreche vollkommen der gegebenen politischen Lage, deshalb stimme er für denselben. (Erfrenliche.)

Die äußerste Linke verlangt namentliche Abstimmung; 20 Deakisten beantragen (als Demonstration gegen Simonyi's bekannte Insinuation) geheime Abstimmung. Ersterem Verlangen muß im Sinne der Hausordnung Folge gegeben werden.

Von 401 verifizirten Abgeordneten waren 120 abwesend, 3 enthielten sich der Abstimmung, für den Gesetzentwurf stimmten 235, gegen denselben 43. Morgen beginnt die Spezialdebatte über den Wehrgesetzentwurf.

Wien, 5. August. Ich glaube im Sinne Ihrer Leser zu handeln, wenn ich bei dem letzten Briefe über das Fest mich der möglichsten Kürze bediene. Die Wiener haben auch, wie es scheint, bereits genug an dem Feste, und wenn der gestrige Ball auch sehr gut besucht war und man lebhaft und nicht bloß auf dem sauber gewaschenen Flecke in der Mitte des Saales tanzte, so ist das mehr auf die Tanzlust der Wiener, als auf die festliche Stimmung zurück zu führen. Wie die noch zahlreich in den Straßen wehenden Fahnen abgeblasst sind, so ist es auch die Stimmung, und darum ist es hohe Zeit, daß das Fest beendet wird.

Nun hat heute eine Sitzung des Centralcomit'es stattgefunden und es ward glücklicherweise beschlossen, das Fest nicht zu verlängern, sondern heute Abends 7 Uhr das Schießen einzustellen (was höchst nothwendig ist, denn die meisten der Stände sind bereits leer und an fremden Schützen kaum 500 in Wien noch anwesend). Morgen Vormittags um 10 Uhr findet die Wahl der Wiener Mitglieder des Bundesvorstandes statt, woran sich um halb 1 Uhr das Bankett schließt, bei welchem auch „General“ Gaus sprechen wird. Dann ist Musik und um 5 Uhr die Preisvertheilung der ersten drei Preise auf den Festschreiben. Die ersten Preise bleiben ohne Ausnahme in Oesterreich. Dann ist Musik und Ball und um halb 12 Uhr der festliche Ausmarsch der Schützen bis zum Praterstern. Mit dem Glockenschlage um Mitternacht ist das Bundesfest beendet. Freitag und Samstag ist noch Musik am Festplatze und am Sonntag ein Volksfest. Dann aber wird Alles geschlossen und gar bald auch abgegriffen. Es ward in der Comitésitzung heute auch beschlossen, daß jedes Zweigcomité morgen seine Rechnung legen sollte, um das Defizit bestimmen zu können. Nach einem ziemlich genauen Ueberschlage dürfte sich daselbe nicht so hoch stellen, als man glaubte. Die Besizer von Antheilscheinen fallen freilich durch, aber der Rest, der noch zu bedecken sein wird (natürlich von der Commune) beträgt nur 40—50,000 fl., also im Ganzen 120—130,000 fl.

Bezüglich der Loose bei dem heutigen Bankette sind bloß die Reden Trabert's und Eckhard's erwähnenswerth, welche zeigen, daß das Meeting vom Sonntag nicht ganz ohne Eindruck auf die Herren geblieben ist. Jetzt sagen sie wenigstens, daß sie uns nicht in einen Krieg mit Preußen hineinziehen wollen. Die Loose des Herrn von Kornberg auf die Schützen und des Herrn Stendel auf das Centralcomité sind ganz bedeutungslos.

Als ich gerade diesen Brief schließen wollte, erschien der heiserjehnte Reichsfanzler Baron B e u s t auf dem Festplatze. Kopp gab auch in den Begrüßungsworten der besonderen Freude Ausdruck. Man schritt dann zur Schießhalle, wo das Schießen eingestellt ward und die Schützen sich in Spalier aufstellten und dem Reichsfanzler zuzubeknen, welches Amt in der Halle die zahlreich versammelte Menge übernahm. Zwei Tirolet eilten auf Baron B e u s t zu und drückten ihm die Hand. Er erwiderte den herzlichsten Gruß mit den Worten: „Ich war immer hier mit Herz und Geist.“ Zu Ehren des so gerne gesehenen Besuches ward Schnellfeuer gegeben und richtig mit einem Wanzel das höchste bisherige Resultat erreicht: 58 Schüsse in drei Minuten. Baron B e u s t besichtigte dann die Festhalle, wo er im Angesichte des Bundesbanners versprach, morgen zum Bankett zu kommen, dann die Küche und den Gabentempel. Unter enthusiastischen Zurufen verließ er den Festraum.

Der Abend verspricht wieder animirt zu werden, allmählig hat sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Von den Siebenbürger Schützen haben sich, außer den bisher Genannten, auf den Fest- und Standscheiben von Hermannstadt die Herren Dr. Lindner, R e p l e r und R. E n g e l e r, von Broos S o h n und Dr. S. S a m m e r, Befehrer erschossen.

Inland.

Hermannstadt, 10. August. Von verlässlicher Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht über die angelegliche Ueberführung Sr. Hochwohlgeborenen des pensionirten Herrn Comes Contad S c h m i d t nach Wien rein aus der Luft gegriffen ist.

Der Herr Comestellvertreter hat den an Stelle des verstorbenen Herrn Karl S i g e n s zum Oberrath kandidirten B i s e n o t a r Herrn Heinrich K ä p f n e r zum Oberrath ernannt.

Wien, 5. August, 6 Uhr 40 Min. Nachm. Soeben ist das Schießen geschlossen. Morgen findet das letzte Festbankett statt. Um 5 Uhr ist die Vertheilung der drei ersten Preise von jeder Festschreibung. Mitternacht findet Schützenfestauszug statt.

Wien, 6. August. Der Bischof von Linz hat die vom Landesgericht geforderte Auslieferung der ehegerichtlichen Akten verweigert.

Wien, 6. August. Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin reisen demnächst zu kurzem Besuche nach Posenhofen. Der böhmische Landmarschall Stellvertreter Limbeck resignirte; zu seinem Nachfolger ist der Abgeordnete Vanhans designirt.

Wien, 6. August. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat den Kaufvertrag über die Vasaler Kohlenruben um den Kaufschilling von 650,000 fl. vorbehaltlich der Genehmigung der einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung abgeschlossen.

Die Unterhandlungen mit Italien wegen Herausgabe der bekannten venetianischen Kausfische und Dokumente sind in einem für Oesterreich günstigen Sinne beendet.

Wien, 6. August. Die für die ostasiatische Expedition bestimmten Funktionäre haben die kaiserliche Bestätigung erhalten. Kontreadmiral P e g wurde zum Befehlshaber des Geschwaders und außerordentlichen Gesandten, Dr. S c h e r z e r zum Leiter des handelspolitischen Theiles ernannt. Für die Diplomatie wurden zwei Legationssekretäre und zwei Attache's; für Konsulatsdienst ein Generalkonsul und zwei Konsulatskanzler ernannt. Die Wahl der komerziellen Begleiter findet nächste Woche statt.

Wien, 6. August. Die heutige „Wiener Abendpost“ versichert mit besonderem Nachdruck, daß die Darstellung der „Correspondence du Nord-Ga“ über angebliche Bestrebungen, innigere Annäherungen der Kabinete Wien-Berlin zu Stande zu bringen, pure Erfindung sei, denn der Reichsfanzler richtete seit Jahresfrist kein Schreiben an den sächsischen Staatsminister und ist freilich ebensovienig auf indirektem Wege mit denselben über fraglichen Gegenstand in Verkehr getreten. — Die „Deferr. Corresp.“ meldet: Die österreichische Gesandtschaft in Baden, welche bisher mit der württembergischen vereinigt gewesen, wird wieder selbstständig und wird der Legationsrath P f u s t e r s c h m i d t derselben vorstehen.

Wien, 6. August. Beim heutigen letzten Schützenfeste erschien der Reichsfanzler Baron B e u s t. Nach den ausgebrachten Loosen Kurty's (Schweiz) auf das österreichische Ministerium, dessen Devise: Recht vor Recht, Ehrlichkeit vor Tüde und Licht vor Finsterniß heißt, und Freylebens (Württemberg), dessen Loos auf das sächsisch-österreichische lautete, brachte B e u s t einen Loos aus, sagend: Er sei guter Oesterreicher geworden und guter Deutscher geblieben, er betone die Nothwendigkeit den Frieden zu erhalten und eine veröhnliche Politik zu führen. Er sagte, Oesterreich mische sich nicht in deutsche Angelegenheiten und kenne keine Politik der Hache; er brachte ein Hoch aus auf Versöhnung und den Frieden, denn dies sind die Träger des geregelten Fortschrittes und die Hüter einer gesunden Freiheit, welche die Grundpfeiler der gesicherten Ordnung bilden.

Kopp schloß die Tischreden mit einem Lebewohl an die Gäste.

Wien, 7. August. Für die Subscription der ungarischen Nordbahn sind zahlreiche Anmeldungen eingelangt.

Prag, 1. August. In politischen Beziehung münfelt man hier etwas von Koulißbenübungen des Herrn v. B e u s t, auf der Basis des ungarisch-kroatischen Ausgleiches einen ähnlichen zwischen Oesterreich und Böhmen zu Stande zu bringen; auch soll die ungarische Regierung, beziehungsweise Graf Andrássy jenen Bemühungen nicht fremd sein. Ob derlei Gerüchte bloß ein frommer Wunsch sind, oder ob sie wirklich auf einer festen Basis ruhen, ist Angesichts der unerkennbaren Festigkeit des Oppositionsgeistes von gleichem Belang; immerhin aber könnte sich der Versuch auf jener Ausgleichsbasis zu unterhandeln, einigermaßen lohnen. Man würde wenigstens sehen, wie groß die Partei ist, welche auf dieser Grundlage eine Ausöhnung anbahnen möchte und wie schwach jene Fraktion, welche in ihrem Ingrimm lieber heute als morgen die Schiffe hinter sich verbrennen will.

Zur Landtagseröffnung wird hier eine Amnestie oder doch irgend eine Begnadigung erwartet; die Opfer, die derselben bedürften, sind allerdings recht zahlreich. Aber ich fürchte sehr, daß man auch diesmal wie vor einem Monat aus Anlaß der kaiserlichen Anwesenheit in Prag, umsonst hoffen wird.

Lemberg, 2. August. (Ein verbotenes Meeting.) Der hiesige national-demokratische Verein beabsichtigte, wie ich Ihnen schon berichtet, aus Anlaß der Züricher internationalen Feyer, welche am 16. d. zum Ausbruchen der Vater Conföderation und des seit hundert Jahren dauernden Kampfes Polens gegen Rußland abgehalten wird, ein Monats-Meeting hier zu veranstalten, wobei Lemberg Delegirte wählen sollte, welche unsere Stadt und Provinz in Zürich oder eigentlich in Rapperswil bei Zürich, wo das Deutmal aufgestellt wird, repräsentiren würden. Zu diesem Zwecke wurde vom demokratischen Vereine ein Comité eingesezt, es wurden fünfzig Ordner ernannt, der Jesuiten-Garten gemiethet, Programme verfaßt, Reden vorbereitet und natürlich bei der Polizei-Direction das Gesuch um Bewilligung der Abhaltung des Meetings eingereicht. Aber alle diese Projecte mußten fallen, da die Polizei-Direction in Folge höherer Weisung die Abhaltung des Meetings nicht gestattete. Der Präsident des demokratischen Vereines recurrirte gegen diese Entscheidung an die Staatskanzlei; gleichzeitig wendete er sich an den Staatsminister und bat ihn um die Bewilligung auf telegraphischem Wege. Alle diese Schritte blieben erfolglos; nicht nur ein Meeting unter freiem Himmel, sondern auch eine Versammlung unterm Dache kann nicht abgehalten werden. Was den Grund des Verbotes anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Rücksichten auf Rußland hier maßgebend waren. Wie die Züricher Demonstration, so war auch das beabsichtigte Meeting gegen Rußland gerichtet. Auf Grund telegraphischer Nachrichten, welche die Gazeta Narodowa brachte, behauptet man hier, daß die russische Regierung ausdrücklich das Verbot des projectirten Meetings verlangte und dafür dem österreichischen Vertreter, Herrn Vesera, versprach, die Aufreizungen der Gecken und österreichischen Slaven zu unterdrücken. Die Bescheide der Polizei-Direction und der Statthalterei, welche Herr Smolka erhielt, machen natürlich von diesen Rücksichten auf Rußland keine Erwähnung und berufen sich nur auf den §. 6 des Vereinsgesetzes. Dr. Oskra antwortete dem Präsidenten des Vereines, Dr. Smolka, auf telegraphischem Wege, daß er der geschnittenen Inzulassung-Gattigkeit nicht vorzuziehen könne. Schließlich ist zu bemerken, daß auch in Stanislaw auf heute zu demselben Zwecke ein Meeting bereits mittelst Placaten angefangt war; in Folge telegraphischer Weisung von hier aus aber wurde die Volkssammlung untersagt und vom Oescomite bereits die Einladung zurückgezogen.

Triest, 6. August. Das englische Geschwader hat heute Abends auf der Triester Rbede Anker geworfen.

Ausland.

Köln, 6. August. Nachrichten aus Spanien melden, wie der „Köl. Ztg.“ von Paris berichtet wird, daß die dortigen Zustände sich immer verworrenere gestalten. Der General-Capitän von Catalonen verweigerte die Verhängung des Belagerungszustandes in Barcelona und verabschiedete den Präfecten. Die Insurgentenbanden vermehren sich.

München, 6. August. Die „Correspondenz Hofmann“ erklärt die Angabe der „Bayer-Zeitung“ bezüglich der Verhandlungen über den Vorschlag Baierns auf Einziehung einer süddeutschen Militärcommission nicht für unwichtig, sondern nur für ungeau.

Paris, 3. August. In Nimes herrscht, nach einer Mittheilung der „France“, noch immer große Aufregung in Folge der polizeilichen Aufhebung einer ungesetzlichen Wahlversammlung. Es war die Rede von einer Demonstration, die angeblich der ultraradicalen Theil der Bevölkerung in Scene setzen sollte. Ein junger Mensch, der bei jener Versammlung mit einem Bajonnet leicht verwundet worden war, sollte in einer Art von Umzug durch die Straßen an den Ort des Wahlscenariums getragen werden, damit auch er dort seine Stimme abgeben könne. Ob die Demonstration stattgehabt, ist noch nicht bekannt. Die Oppositionsblätter geben selbstverständlich sammt und sonders gegen das von ihnen als illegal bezeichnete Einschreiten der Polizei zu Felde. Die „France“ glaubt, daß das Urtheil dieser Blätter ein verurtheilt sei. Man möge doch erst das Ergebnis der von den Gerichten eingeleiteten Untersuchung abwarten. Jede früher ausgesprochene Rüge komme eben nur einer höchst tadelswerthen Aufregung gleich.

Ein Redacteur der „Liberté“, Herr Odyse Barrot, hatte bekanntlich den aus den mericanischen Vorgängen her bekannten Banquier J e t t e r in einem Zeitungsartikel „Wucherer“ genannt und war dafür zum Zwangs-kamp geordert worden. Das Ueell hat an der belgischen Grenze stattgefunden und mit einer leichten Verwundung des Beleidigten geendet.

Paris, 6. August. Die Kaiserin Eugenie wird um 3 Uhr Nachmittags der Königin von England einen Besuch abstatten. Lord Stanley wird Abends hier erwartet und wird morgen bei der Kaiserin in Fontainebleau speisen.

Paris, 6. August. Die Kaiserin hat der Königin von England einen einständigen Besuch abgeleistet. Ein kaiserliches Decret vom 4. d. M. ernannt die Commandanten der mobilen Nationalgarde für das Seine-Departement.

Paris, 7. August. Der „Moniteur“ schreibt: Der Finanzminister hat beschlossen, daß Collectivsubscriptionslisten auf hundert Franko Betrage und darüber zugelassen und die Anleihen-certificate von derartigen Subscriptionen auf Verlangen der Partein in selbst auf weniger als hundert Franko Beträge lautende Abschnitte getheilt werden können. Um aber einen Mißbrauch dieser Certificate zu verhüten, werden dieselben, welches auch immer die Höhe des Rentenbetrages sein mag, nicht escomptirt werden können.

Nimes, 4. August. Bei den Wahlen im Departement Gard haben von 34,093 eingeschriebenen Wählern 22,619 ihre Stimmen abgegeben. Der officielle Kandidat Dumas ward mit 13,532 Stimmen gewählt. Carey erhielt 4427, Gayot 4338 St.

Brüssel, 6. August. Die aus Ostende eintlaufenden Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen lauten wieder beunruhigend.

Lissabon, 6. August. Die Deputirtenkammer hat den Vertrag mit der südsächsischen Eisenbahngesellschaft mit 96 gegen 26 Stimmen verworfen.

Belgrad, 5. August. Der disponible Minister des Inneren, Schriatic, wurde in den Ruhestand versetzt.

Vom S.

Es ist nicht möglich Begründung bis zum Letzten an einander geknüpften E Stimmungen und Ueber im Augenblick nur noch den sind. Die Freunde haben ein Recht, nicht erlebt, wie die Herzen was da berathen und ge auch vereint in schauder meinen Verpflichtung Ge Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Es erfolgte dem Abgeordneten des Gullian sammlung die Vorbereitung Anbern den Superintendenten versenden Vorstandes Pal gen Saale des südlichen in nachsehender Ansprach

Bo da Ein der Ja der Kofen Von de Mit r Uebera Seid i Ja das Wo da Und di Füllet Ueberst Schlan Und so Visten Na die Komme Hat i Ihren Monche Eins h Lust an für da für di für da Daru Zubein Doch si An der

Der Versuch war in war unvertreten — Rep land hatte einige wiedere sie gekommen, und die Weien und evangelische am Plage.

Vereins-Nachrichten. Vom Vereinsfeste in Bistritz.

Es ist nicht möglich, mitten aus dem Gedränge der von der ersten Begründung bis zum letzten Händedruck in ununterbrochener Reihenfolge an einander geknüpften Ereignisse den ruhigen Ueberblick zu gewinnen und Stimmungen und Ueberzeugungen zum vollen Ausdruck zu bringen, die im Augenblick nur noch im ersten Keime und chaotischem Gewirre vorhanden sind.

Der Besuch war für uns überraschend zahlreich: kein sächsischer Kreis war unvertreten — Neßb ausgenommen, — das weit entlegene Burgenland hatte einige wackere Männer entsendet, vom klaren Mühlbach waren sie gekommen, und die da in der Zerstreung am Mieresch deutsches Wesen und evangelische Bildung in Ehren halten, standen auch hier muthig am Plage.

Es erfolgte dem Herkommen gemäß am 4. Abends, nachdem die Abgeordneten des Gustav Adolphvereins in einer nicht öffentlichen Versammlung die Vorbereitungen zur Hauptversammlung getroffen und unter Andenken des Superintendenten Dr. G. D. Teutsch zum Vertreter des abwesenden Vorstandes Jabini erwählte, die festliche Begrüßung im geräumigen Saale des sächsischen Gasthofes durch den Gymnasialdirector Wittrock in nachstehender Ansprache:

Freudeher aus allen Eauen Wo der süße deutsche Laut In dem schönen Vaterlande Sich ein Hütlein aufgetaut; Ja von Broos bis Draas, und wo die Kofeln wägen ihren Sand; Von den Wiesen, die der deutsche Ritt r einst geführt ins Land; Ueberaller festes Geißt Seid ihr Brüder bereit! In das Thal der trocknen Bistritz Wo das alte Nesen weilt, Und die Schwester hoch im Norden Füllet sich ins Festgewand; Ueberreicht des Alters Kunzeln Schlan mit Farben allerhand, Und so steht sie nun mit ihrem] Wesen Schminde angethan, All die Brüder, die zum Feste Kommen, würdig zu empfahn. Hat ihr auch der Zeiten Schwere Ihren Bilitzentrang zerthan, Manden Nis ins Kleid gesetzt; Eins hat er ihr nicht geraukt: Lust am frohen Festgehalt, Für das Hobe erst Kemilhu Für die Freund' ein offenes Geze Für das Deutschthum treuen Sinn! Darum streck sie auch die Arme Jubelnd, grüßend, hochentzückt. Daß sie endlich die Erlehten An den treuen Busen drückt.

Doch wie nun des Wiedersehens Grüßen durch die Lüfte schallt Und vom frohen Festgelärme Thal und Städtchen wiederhallt; Regen tief sich um' em Nasen Selbst die Wäter, die dort ruhn, Raich emsteigen sie den Grüßen Lauschen stannend unserm Thun! Die den Uerwald einst gerodet, Die der Tatern Wuth verard, Und die Schaar, die einst die Zwingsburg Stüemend, für die Freiheit starb; Die der Türken Schwert geädelt, Die die Pest hinweggeißt, All' entfliegen ihren Gräbern, Ob dem Jubel tieferregt, Und hochhänpigt über allen Tagend mit dem Vedenhaar, Spricht gelehnt auf seiner Lanze, Thümmel zu der Herder Schaar: Welches neue Kampfeswischen Stüemt denn wieder durch dies Land, Dieses arme? Ist's der Türle, Der sein Raubheer ausgesandt? Oder will die laum zerlöste Zwingsburg wieder aufstehn Und zum Kezer freier Männer Red ins Thal herinderschn? Von der Mühlbach, von der Harbach, Haben ihre besten Söhne Unsr Brüder hergeschant Und zur Hülfle, las zur Hülfle? Nein doch wie es mir bedüht Klinget dieser Jubel hitter Als wie Kriegesgejache klingt. Heiter lächeln ihre Mienn, Muntres Schwertzen schlägt ans Obr, Zwischen Greid und Mann und Jüngling Wandelt auch der Frauen Flor, Wohl, ich seh' es, nicht zum Schlachtfreit Hogen diese Scharen her, Trägt auch Mander auf der Schulter Freien Mauer stolze Wehr! Glückliches Geschlecht der Entel! Was der Zeiten Sturm und Nacht, Was des Kriegers ewiges Drangsal Euren Vätern nicht gebracht, Geistesart, Festgejubel, Schüßgenlast und Sangesmacht, Hat die wir unsonst erschreit,

Hat die Freiheit euch gebracht, Drum so steht treu zusammen, Schließ' dich fest du kleine Schaar, Und der Eintracht Band umschlinge Dich in Glück, dich in Gefahr. Keine Macht der Erde scheide, Was aus eurem Blut entsprang, Was der Geist in sich gezeitet, Was nach gleichen Zielen rang!

Also tönt der Götter leises Flüstern durch die laue Nacht; Laßt die erste Mahnung steigen Tief in ewes Herzens Schacht! Feiter in des Festes Freude Wacht' der Eintracht Verbund! Hebt das Glas, die Eintracht lebe, Tön' es wie aus Einem Mund! —

Warm angeregt durch den freundlichen Empfang blieben alte und neue Freunde noch lange beisammen, während die Ausschüßmitglieder ernstlichen Arbeit sich widmeten. Ein dem Superintendenten durch die sehr reichhaltige Musikcapelle gebrachtes Ständchen schloß den ersten Tag.

Früh schon um 6 Uhr weckten die Töne eines feierlichen Choral's am 5. August die Festgenossen und um 8 Uhr bewegte sich ein langer Zug vom Pfarrhause zur evangelischen Kirche, die in ihren hohen Pfeilerrisfen von den Klängen der Orgel durchwogt die Eintretenden empfing und bald in allen ihren Räumen voll Jubler war. Der Festredner Superintendent Dr. Teutsch sprach im Anschlusse an Job. 1, 19 f. über den dreifachen Ruf der Gustav Adolphstiftung an unser Volksthum, unser Kirchenthum, unser Christenthum. Die Rede wird über Beschluß der Hauptversammlung in Druck gelegt und dem Buchhandel übergeben werden. Der Reinertrag soll der armen Gemeinde Jakobsdorf zu Gute kommen.

Nach einer kurzen Pause erfolgte die förmliche Konfirmation der Versammlung und nahmen die Verhandlungen ihren gewöhnlichen Verlauf. Dem Ansuchen des odenlichen Vorsitzenden, Stadtpfarrer Joseph Jabini, ihn vom Vorisse zu entheben, wurde nicht stattgegeben, sondern beibehalten, denselben wam zu bitten, seine erprobte Leitung dem Verein auch ferner zu gewähren. Der Jahresbericht, welchen der Vereinsführer Johann Oberth in gewohnter anregender Weise zusammengestellt hatte, durfte diesmal auf die mit Hilfe des Vereins vollendete und am 4. Dezember 1867 eingeweihte Kirche in Groß-Enged mit Verriedigung zurückweisen und hervorheben, daß Festsendorf nach eigener Erklärung aus der Reihe der unterstützungsbefähigten Gemeinden ausgetreten sei. Wir heben aus dem Berichte noch folgendes hervor: Es wurden durch den Centralverein nachstehende 20 siebenbürgische Gemeinden mit der Gesamtsumme von 3165 fl. 90 kr. unterstütz: Donnersmarkt, Elisabethstadt A. B. (335 fl. —) und H. B. (84 fl. 50 kr.), Festsendorf, Fogarajsch (217 fl. 30 kr.), Groß-Enged, Hohndorf, Jakobsdorf (273 fl. 80 kr.), Karlsbütte (169 fl. —), Kreisb, Kronstadt, obere Vorstadt, Ludwigsdorf, Mediasch (für das Seminar 469 fl. —), Reithausen, Rothbach (211 fl. 30 kr.), Schwörten 132 fl. 80 kr.), Lattang, Ugersdorf, Zuckmantel (349 fl. 90 kr.).

Der Stand der siebenbürgischen Zweigvereine im Jahre 1867/8 war folgender:

Table with 5 columns: Name, Ortsverein, Mitgl., Einnahme, Unterstützte Gemeinden. Lists various locations like Bistritz, Großschenk, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Mühlbach, Nees, Neßb, Schäßburg, Schell, and their respective membership and financial data.

Zusammen 257 43539 3986 fl. 6 kr. 32 Orte. d. i. ein Mehr von 3 Ortsvereine 2261 Mitgliedern und 30 fl. 54 kr. Einnahmen gegen das Vorjahr.

Der Bericht hob noch verdienstermaßen hervor, daß unter den Beiträgern sich auch ein Israelite mit 5 fl. befand, daß bei der Zweigvereinsversammlung von Neßb ein Porträt Gustav Adolphs durch Verloisung den Betrag von 14 fl. bei jener von Kronstadt die Exemplare einer Festpredigt durch Versteigerung 15 fl. eingebracht, und die am 25. Juli versammelten Zweigvereine von Bistritz und Hermannstadt die gleichzeitig in Worms anwesende Versammlung telegraphisch begrüßt hätten.

Nachdem hierauf der Antrag auf Rücklegung der Statuten im nächsten Jahresberichte angenommen und über Bericht der Rechnungsprüfungskommission dem Caspar das Absoluterium ertheilt worden, trug A. v. Sackhausen dem Unterstützungsplan vor. Wir bemerken daraus folgendes:

Am Unterstützung sind eingeschritten: Bei dem Hauptverein aus Siebenbürgen 48, aus den übrigen Theilen Oesterreichs 16, aus dem Auslande 10 Gemeinden, vom Centralvorstand außerdem empfohlen aus Siebenbürgen 7 Gemeinden, aus den übrigen Theilen Oesterreichs 9, aus dem Auslande 5, zusammen also 95 Gemeinden, 19 mehr als im Vorjahre.

Table listing 24 municipalities and their contributions to the fund, including Baumgarten, Billaf, Blutrath, Bürgerth, etc., with amounts in fl.

Table listing 21 municipalities and their contributions to the fund, including Agram, Balan, Brunn, Krajowa, etc., with amounts in fl.

Aus dem zweiten Drittheil (für die Diaspora) wurden betheiligte 21 Gemeinden mit 875 und zwar:

Table listing 21 municipalities and their contributions to the fund, including Agram, Balan, Brunn, Krajowa, etc., with amounts in fl.

An dem Vorstand eine Anzahl von Gemeinden noch zur Unterstützung empfohlen.

An die Aufforderung des Vorsitzenden, die Flugblätter des Vereins mit Beiträgen aus dem Zweigverein zu unterstützen und eines Abgeordneten, die zerstreut unter andern Glaubensgenossen lebenden Evangelischen an den Verein heranzuziehen, schließlich ein Bericht des Kespier Zweigvereins über den Stand der noch aus 49 Seelen bestehenden Gemeinde Füle, der zur Kenntniß genommen wurde, die Mittheilung, daß für den Abgeordneten zur Centralvereinsversammlung — Halberstadt in den Zweigverein 65 fl. — gesammelt worden sein, der Druck des vom vorjährigen Abgeordneten Franz Ober in Worms gehaltenen Vortrages über 77 fl. eingetragenen, endlich der Mediascher Frauenverein für Jakobsdorf 10 fl. eingetragenen habe.

Sämmtliche Mittheilungen wurden freudig begrüßt. Ein Antrag auf Gewährung einer bedeutenden Unterstützung an eine Gemeinde von Seiten des Hauptvereins — eine Hauptliebesgabe — wurde abgelehnt, ebenso die Feststellung von bestimmten Grundjagen für die Vertheilung der Unterstützungen, die Verifikation des Protokolles einer Kommission überlassen, endlich die Ermäßigung gewisser Postauslagen zu erwirken, dem Ausschusse aufgetragen.

Den Schluß der Sitzung bildete die statutengemäße Neuwahl des Ausschusses. Es waren ausgetosst worden: Stadtpfarrer Jabini, Schuller, Schell, Dechant Pbleps, Rektor Oberth. Es wurden gewählt: Jabini, Schuller, Schiel, Oberth, Stadtprediger Traugott Schuster; als Ersatzmänner: Heinrich Schaffenbt, Friedrich Brandisch.

Die am Nachmittage desselben Tages stattgefunden zweite Sitzung erledigte den Rest der der Hauptversammlung obliegenden Geschäfte. Die Einladung der Stadt Hermannstadt die Versammlungen 1869 in ihrer Mitte abzuhalten, wurde mit warmen Hoch angenommen und mit Stimmenmehrheit Pfarrer Budaker zum Deputirten nach Halberstadt gewählt. Zu den Reisekosten hatte eine Sammlung bei der Festtafel von den Redner Wittrock mit treffenden Worten eingeleitet den namhaften Beitrag von 185 fl. 62 kr. eingebracht, wozu Stadtpfarrer S. Schiel und Johann Ört in Kronstadt noch 20 fl. und von einem Freundestreiche in Hermannstadt durch Prediger Stenzel überbracht 6 fl. kamen.

In würdiger Weise schloß über Ursachen des Vorhers, Bezirksdechant Kelp, die achte Hauptversammlung des siebenbürgischen Gustav Adolph-Hauptvereins.

Locales.

Hermannstadt, 10. August. (Sterbefälle.) Der k. ungarische Lotto-Amis-Centralvorstand, Johann Malle endete sein unermüdet thätiges Leben vorgestern Abends. Ein Schlaganfall entriß den allenthalben geachteten Mann plötzlich seiner zahlreichen Familie, für welche Se. Erzellenz der k. ungarische Finanzminister v. Lönyai über telegraphisches Ansuchen des Herrn Direktors des hiesigen k. ungarischen Lottoamtes ebenfalls auf telegraphischem Wege sofort 100 fl. aus dem Dotationsfonde des k. ung. Lottoamtes anwies. — Die entriete Hülle des Verbliebenen wird heute Nachmittags auf dem römisch-kath. Friedhofe zur Ruhe bestattet werden. — Die Mutter des Senators und Reichstagsabgeordneten Gustav Rapp, Sophie Rapp geb. Hammer, endete am 7. August l. J. 3 Uhr nach kurzer Krankheit, im 59. Lebensjahre ihr von der Erfüllung reicher Frauentugenden getragenes Dasein.

Heute im Volksgarten Produktion der Volksfänger.

Telegr. Wiener Cours vom 5. August 1868.

Table of telegraphic exchange rates for various locations like London, St. Petersburg, and others, with rates in fl.

